

## Rede von Staatsminister a. D. Josef Miller

anlässlich der 50-Jahrfeier des Bayernkollegs in Augsburg  
am 14. Juli 2016

### **„Wir fühlten uns von den Lehrkräften ernst genommen – unser Verhältnis war von gegenseitiger Anerkennung und Respekt geprägt“**

Sehr geehrte Mitkollegiatinnen und Mitkollegiaten,  
sehr geehrte Lehrkräfte,  
Frau Oberstudiendirektorin Stefanie Boser,  
liebe Freunde des Bayernkollegs,  
meine sehr geehrten Damen und Herren!

„Wie schnell doch die Zeit vergeht“, ist mir in den Sinn gekommen, als ich von der heutigen Jubiläumsfeier anlässlich der 50-Jahrfeier des Bayernkollegs in Augsburg erfahren habe:

Ein halbes Jahrhundert ist es inzwischen her, seitdem wir 1966 als erste Kollegiaten in der Schillschule in Lechhausen das neue Bayernkolleg besucht haben. Zweieinhalb Jahre später machten wir das Abitur.

Dieses Jahr 1966 ist nicht nur für uns ehemalige Kollegiaten, sondern bekanntlich auch für alle Fußballfans in Deutschland ein ganz besonderes Jahr. Denn es ist für immer mit dem berühmten „Wembley-Tor“ verbunden – das ja bekanntlich gar kein „Tor“ war.

Was damals aber die Weltöffentlichkeit am meisten beeindruckt hat, war die sportlich-faire Haltung der Deutschen Nationalmannschaft nach dieser bitteren Fehlentscheidung:

Sie hat ihr weit über den Sport hinaus höchste Anerkennung gebracht – weltweit.

Wenn ich so darüber nachdenke, dann war und ist es auch diese sportlich-faire Haltung, die uns am Bayernkolleg geprägt hat – auch wenn uns das gerade am Anfang natürlich nicht so bewusst war.

Für uns galt auch der Satz:

„Harte Arbeit, Donnerstags Gäste,  
saure Jahre, frohe Feste“,

frei abgewandelt von mir nach dem - „Schatzgräber“ von Johann Wolfgang von Goethe. Dieser Satz passt auch zur 50-Jahrfeier des Bayernkollegs.

Ich jedenfalls erinnere mich gerne daran, dass wir feste arbeiten mussten, aber auch Feste gefeiert haben:

Es ist jetzt auch höchste Zeit für uns ehemalige Kollegiaten, dass es wieder einmal ein Fest gibt!

Zwangsläufig gehen bei einer solchen Jubiläumsfeier die Gedanken zurück an die gemeinsame Zeit mit den Mitkollegiaten und Lehrkräften; auch an die, die nicht mehr unter uns sind.

Für die allermeisten von uns war der Besuch des Bayernkollegs ein richtungsweisender, ja entscheidender Schritt in unserem Leben. Wir bekamen sozusagen eine zweite Chance, das Abitur nachzuholen, nachdem wir es aus den verschiedensten Gründen auf dem ersten Weg nicht erreicht oder bis dahin keine Möglichkeit dazu gehabt hatten. Es war ein spannender, ein fördernder und fordernder Abschnitt, mit dem sich für uns die Türe zum Studium an den Universitäten öffnete.

Hermann Hesse kommt dem in seinem bekannten Gedicht vom Anfang, dem ein Zauber innewohnt, sehr nahe. Ich zitiere einen Abschnitt:

„Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe  
bereit zum Abschied sein und Neubeginn,  
um sich in Tapferkeit und ohne Trauern,  
in andre neue Bindungen zu geben.  
Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,  
der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.“

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,  
an keinem wie an einer Heimat hängen,  
der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,  
er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.“

Mit entsprechender Abstandsverklärung ist die Kollegzeit in bester Erinnerung. Wir fühlten uns am Kolleg geborgen. Es wurde uns Heimat auf Zeit. Der Zusammenhalt mündete in Freundschaften. Daraus sind mehrere Ehepaare hervorgegangen. Hochzeiten wurden so zu Klassentreffen.

Die Bayernkollegzeit war schon deswegen spannend, weil sich Lehrkräfte und Kollegiaten auf einer anderen Augenhöhe gegenüberstanden, wie Gymnasiasten und Lehrkräfte. Denn es bestand ja auch kein so großer Altersunterschied. Wir hatten zum großen Teil schon berufliche Erfahrungen und waren in der Persönlichkeitsentwicklung weiter als Gymnasiasten.

Es waren im Kolleg von der Herkunft der Kollegiaten nahezu aller Gesellschaftsgruppen vertreten mit unterschiedlichen politischen Einstellungen. Die Spannweite reichte vom APO-Mitglied bis zur Klosterschwester.

Für mich war es eine Lebensschule, wie man trotz unterschiedlichen Meinungen persönlich gut miteinander auskommen kann und Achtung und Respekt voreinander hat. Daraus habe ich für meinen späteren Zweitberuf als Politiker viel gelernt, nämlich:

Die Gemeinsamkeit der Demokraten muss größer sein als das Trennende der Parteien.

Das Zusammensein im Kolleg war geprägt von einer gewissen Disziplin, die notwendig war, um die Leistungen zu erbringen, die gefordert waren. Wo diese nachzulassen drohte, griff unser Direktor Rolle ein.

Im 3. Semester zogen wir zur Freude aller von weit draußen in Lechhausen ins zentralgelegene Annagymnasium. Wir schätzten die Zentralortqualität. Für viele bedeutete dies einen wesentlich kürzeren Schulweg mit verlängerter Nachtruhe – d. h., sie kamen zu spät.

Unser Direkter Herr Rolle, den wir sehr verehrten und der viel Verständnis für uns Kollegiaten aufbrachte, gefiel dieser Schlendrian überhaupt nicht, wie mir Mitkollegiat Helmut Hillenbrand erzählte. Mehrmals drehte er kurz vor 8 Uhr mit strengem Blick eine Runde. Als dies nicht die gewünschte Wirkung zeigte und wieder Kollegiaten zu spät kamen, „schlug Herr Rolle zu!“

Am nächsten Morgen schloss er Punkt 8 Uhr alle Eingangstüren - und die zu spät gekommenen Kollegiaten standen auf der Straße. Sie schlichen belehrt wieder nach Hause.

Gemeinsames Lernen in verschiedenen selbstgewählten und selbstorganisierten Lerngruppen, gegenseitige Unterstützung und Zuspruch, wenn eine Schulaufgabe daneben ging sowie das Teilen von Freud und Leid zeichnet unsere Kollegengemeinschaft aus.

Dies galt besonders auch für die Lehrkräfte. Sie hatten die Aufgabe, uns Kollegiatinnen und Kollegiaten mit ganz unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen in zweieinhalb Jahren zum Abitur zu führen. Entsprechende Erfahrungen waren kaum vorhanden. Auch sie waren herausgefordert. Ich habe die Lehrkräfte nie jammern gehört. Sie haben sich mutig selbst dieser Herausforderung gestellt und uns Mut gemacht – und nicht den Mut genommen.

Wir fühlten uns von den Lehrkräften ernst genommen und unser Verhältnis war von gegenseitiger Anerkennung und Respekt geprägt. Wir spürten, dass ihnen an unserem Erfolg viel daran lag, dass sie uns helfen wollten. So wurde aus unserem Erfolg auch ihr Erfolg. Sie haben nicht nur Wissen vermittelt, sondern als Vorbilder gewirkt.

Als wir das Abiturzeugnis in den Händen hielten, war das der Lohn unserer Anstrengungen. Die Dankbarkeit gegenüber den Lehrkräften war groß und ist es auch heute noch. Wenn mich jemand fragen würde, wem ich in meinem Leben am meisten verdanke, dann kämen nach meinen Eltern und meiner Frau die Lehrkräfte am Bayernkolleg.

Einer der Lehrkräfte hat die Verbindung gehalten zu den ehemaligen Kollegiaten durch den Verein der „Freunde des Bayernkollegs Augsburg“, unser Adi Meixner. Ihnen ein besonderes Dankeschön.

Das Bayernkolleg als einmalige Schule mit besonderer Schwerpunktbildung nimmt sich denjenigen an, die bestimmte Nachholbedarfe haben und auf diesem Wege in kurzer Zeit zum Studium gelangen wollen. Dies wurde auch von der Politik honoriert. Es wurde ein eigenes neues Gebäude an der Schillstraße in Lechhausen mit angeschlossenem Internat geplant und gebaut.

Es zeichnete sich aber bald ab, dass die Unterkunft des Kollegs im dem neu errichteten Gebäude nur von kurzer Dauer sein wird. Normalerweise überleben Schulgebäude die Schüler. Hier ist es umgekehrt. Die Kollegiaten überleben das Kolleggebäude. Es galt schon nach wenigen Jahrzehnten als nicht mehr reparabel, sodass eine Renovierung nicht mehr in Frage kam und sich die Frage eines Neubaus stellte.

Als ehemaliger Kollegiat war ich sofort hellhörig, als ich von der Absicht erfuhr, das Bayernkolleg eventuell nach Marktoberdorf zu verlagern und dort das Internat mit dem Internat des Marktoberdorfer Gymnasium zusammenzulegen.

Ich hatte zwar Verständnis dafür, dass die Situation der Gymnasien mit den dazugehörigen Internaten überprüft wird. Bei diesen staatlichen Gymnasien ist nicht die Kommune, sondern der Staat Sachaufwandsträger.

Die Bedeutung der Internate hat aber in den Gymnasien wegen der Ganztageschulen erheblich an Bedeutung verloren. Meine Haltung stand von Anfang an fest:

Gegen eine Überprüfung hatte ich nichts einzuwenden, aber eine Verlagerung des Bayernkollegs nach Marktoberdorf war mit mir als ehemaliger Kollegiat und Mitglied des Haushaltsausschusses im Bayerischen Landtag nicht zu machen!

Bei meinem Einsatz zum Erhalt des Standortes Augsburg war ich nicht allein, was ich besonders schön fand. Es gab viele Mitstreiter in allen Parteien, was leider ja sonst nur sehr selten vorkommt.

Als wir in Lechhausen in die Kantine der pädagogischen Hochschule zum Essen gingen, konnten wir uns nicht vorstellen, dass dieses Gebäude einmal das Bayernkolleg beherbergen wird. Die Überschrift zu unserem Jubiläum könnte lauten: Bayernkolleg bekommt Hochschule – als Gebäude. Das Gebäude wird mit rund 38 Mio. Euro saniert und mit einem integrierten Wohnheim ausgestattet werden. Zudem wird eine Kindertagesstätte in der ehemaligen Hochschule für die Kinder der Kollegiaten und Lehrer und Mädchen und Buben der Umgebung errichtet. Das ist einmalig.

Sehr früh ist es mir mit Hilfe von Johannes Hintersberger und Georg Winter gelungen, Planungsmittel zu sichern und zusätzlich 10 Mio. für einen ersten Bauabschnitt in den Haushalt einzustellen.

Der Start ist in diesem Jahr geplant, die Bezugsfertigstellung soll bis zum Schuljahr 2018/19 gegeben sein:

Sie sehen, das Bayernkolleg bekommt mit dem Beginn der Baumaßnahme in Höhe von 38 Mio. Euro ein ihm angemessenes Geburtstagsgeschenk

und Frau Boser mit den an der Planung beteiligten Lehrkräften zusätzliche Arbeit, die am Ende reichlich belohnt wird.

Das Bayernkolleg hatte in Herrn Oberstudiendirektor Bihlmayr und hat in seiner Nachfolgerin Frau Oberstudiendirektorin Boser kluge Vertreter, sowie in Adi Meixner ein Sprachrohr in die Kollegiatenschaft und darüber hinaus.

Die Frage, was denn von der Schule bleibt, hat der große Naturwissenschaftler Werner Heisenberg bei seiner Rede zur 100-Jahrfeier des Max-Gymnasiums in München im Juli 1949 wie folgt beantwortet:

„Bildung ist das was übrigbleibt,  
wenn man alles vergessen hat, was man gelernt hat.  
Sie ist, wenn Sie so wollen, der Glanz,  
der in unserer Erinnerung über jene Zeit der Schule liegt  
und der in unserem Leben fortwirkt.“

Wir wurden Kollegiaten des Bayernkollegs in Augsburg und sind es mit Dankbarkeit und Stolz. Wir wollen dies auch in Zukunft bis an unser Lebensende bleiben.

In diesem Sinne wünsche ich dem Bayernkolleg eine gedeihliche Zukunft, weiterhin erfolgreiche Kollegiaten und so großartige Lehrerinnen und Lehrer!